Nr. 186. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 21. April 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von der Kaiserreise.

Der Empfang des Kaisers übertraf alle Erwartungen. Ganz Rom war auf den Beinen und harrte trotz Sonnengluth und Staub hinter den mehrfachen Reihen der Soldaten. An den reich geschmückten Fenstern und Balkonen, auf Dächern, Terrassen, Freitreppen und Tribünen harrte das schwarze Gewimmel, unterbrochen von den bunten Farben der Uniformen. Die Banner, Wimpel, Teppiche und Schilder boten im Sonnenschein einen herrlichen Anblick. Das einstimmige Urtheil geht dahin, daß eine ähnliche Volksmenge seit vielen Jahren nicht, auch nicht an den Hauptfesttagen des Papstjubiläums, die Straßen der ewigen Stadt gefüllt hat und daß der Empfang im Jahre 1888 noch übertroffen worden ist. Am Bahnhofe waren, außer den Mitgliedern des königlichen Hauses und den Behörden, auch eine Vertretung der deutschen Kolonie und vierzehn junge Mädchen angesehener deutscher Familien anwesend, um die Kaiserin zu begrüßen. Am kaiserlichen Zug war die erste Maschine mit dem italienischen Wappenschilde, einer italienischen und einer deutschen Fahne geschmückt. Da der Zug zu weit vorwärts fuhr, mußte das italienische Königspaar etwa zwanzig Schritte mitgehen, um das kaiserliche Paar, das am Waggonfenster stand, beim Verlassen des Wagens begrüßen zu können. Nach der Begrüßung und Vorstellung nahm die Kaiserin freundlich dankend einen Blumenstrauß aus den Händen des Töchterchens des Professors Friedensburg vom historischea Institut entgegen. Sofort beim Erscheinen des Kaiserpaares auf dem Bahnhofsplatz begann ein stürmisches Evvivarufen und Händeklatschen, das sich auf dem ganzen zwei Kilometer langen Wege bis zum Quirinal fortsetzte. Kaum hier angelangt, wurden beide fürstlichen Paare durch brausende Hochrufe der tausendköpfigen Menge, die alsbald die Soldatenreihen durchbrach, zum Erscheinen auf dem Schloßbalkon genöthigt, die Kaiserin zur Rechten der Königin, der Kaiser zur Rechten des Königs, alle mit minutenlangem Hochrufen auf Deutschland und Italien begrüßt. Die fremden Fürstlichkeiten, welche nicht am Bahnhofe erschienen waren, machten sogleich im Schlosse ihre Aufwartung. Der Kaiser ließ dem Papste noch vom Bahnhofe aus durch seinen Generaladjutanten seine Ankunft anzeigen. Unverzüglich nach seiner Ankunft im Quirinal ließ der Kaiser einen mitgebrachten Lorbeerkranz mit vergoldeten Beeren und einem Band in den deutschen Farben auf dem Grabe König Viktor Emanuels im Pantheon niederlegen.

Weitere Drahtmeldungen aus Rom besagen: Auf dem Bahnhofe waren auch der Maire von Rom und die Mitglieder der deutschen Botschaft sowie der baierischen Gesandtschaft zum Empfange erschienen. Der Kaiser trug die Uniform des ersten Leib-Husaren-Regiments mit italienischen Orden, ebenso trug das Gefolge des Kaisers die italienischen Orden; während der König Humbert, die königlichen Prinzen und das italienische Gefolge mit den deutschen Orden erschienen. Die Kaiserin trug eine hellblaue Robe; die Königin Margherita ein amaranthrothes Sammetkleid. Die Vorstellungen dauerten etwa zehn Minuten. In siebzehn offenen zweispännigen Wagen, unter dem Vorritt von Kürassieren, fuhren hierauf die Herrschaften mit Gefolge nach dem Quirinal. Im ersten Wagen hatte der Kaiser mit dem Könige Humbert Platz genommen, im zweiten Wagen befand sich die Kaiserin mit der Königin Margherita und dem Prinzen von Neapel. Im dritten Wagen fuhr der Ministerpräsident Giolitti mit dem Staatssekretär Frhrn. v. Marschall, hierauf folgte der Botschafter Graf Solms mit dem Botschafter Grafen Lanza, sodann die Mitglieder des italienischen Königshauses und das Gefolge. Ein ununterbrochener Jubel begleitete die Herrschaften auf dem ganzen Wege. Aus den Fenstern und von den Dächern wurden Blumen gestreut und Tücher geschwenkt. Die aufgestellten Musikkorps spielten die preußische Hymne. Besonders erhebend gestaltete sich die Einfahrt in den Quirinal. Die Begeisterung der Bevölkerung zeigte sich in nicht endenwollendem, immer erneuten Jubel. Nach der Ankunft im Quirinal schritten der Kaiser und König Humbert die Ehrenkompagnie ab. Hierauf begab sich das Kaiserpaar über die prachtvoll geschmückte Haupttreppe, an deren Fuß es der Großzeremonienmeister Graf Giannotti empfing, nach dem Schweizersaale, wo die Hofdamen der Königin die Ankunft der Herrschaften erwarteten. Im nächsten Saale wurden sodann dem Kaiserpaare die Ritter des Annunciatenordens vorgestellt. Hierauf begleiteten der König und die Königin es nach seinen Gemächern. In den Straßen hielten der Jubel und die Begeisterung noch lange an, nachdem die Herrschaften im Quirinal eingetroffen. Die Rückkehr der Truppen nach ihren Quartieren gab zu neuen wiederholten und begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung Anlaß.

Kurz nach dem Eintreffen des Kaiserpaares im Quirinal erschien eine große Anzahl von Vereinen mit ihren Fahnen, von einer großen Menschenmenge gefolgt und brachte den Herrschaften stürmische Kundgebungen dar. Das Kaiserpaar trat auf den Balkon und wurde mit brausenden Jubelrufen begrüßt. Unter dem Schwenken von Hüten und Taschentüchern ertönten immer erneute Hochrufe auf das deutsche Kaiserpaar und das italienische Königspaar. Das deutsche Kaiserpaar verweilte trotz der großen Sonnengluth gegen fünf Minuten auf dem Balkon. Die Volksmenge begann endlich sich langsam zu verlaufen.

Die Kaiserin begab sich um $4^1/_4$ Uhr, der Kaiser um $4^1/_2$ Uhr nach dem Pantheon, um die Grabstätte Viktor Emanuels zu besuchen. Der Kaiser legte einen Kranz mit einer Schleife in den deutschen Farben am Grabe nieder; beide Majestäten zeichneten sich in dem für die Besucher des Pantheons aufliegenden Buche ein.

Der Kardinal Mocenni begab sich in Vertretung des durch Unwohlsein verhinderten Kardinal-Staatssekretärs Rampolla Nachmittags $1^1/_2$ Uhr nach der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle, um für den Kaiser und die Kaiserin den Willkommensgruß des Papstes zu überbringen. Der Gesandte v. Bülow war in der Gesandtschaft nicht anwesend.

Der Besuch des Kaiserpaares bei dem Papste ist auf Sonntag, den 23. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, festgesetzt worden. Um $12^1/_2$ Uhr begiebt sich der Kaiser in einem königlich italienischen Wagen nach der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle, woselbst eine Frühstückstafel zu 16 Gedecken stattfindet. An derselben werden die Kardinäle Rampolla, Mocenni und Ledochowski, der Monsignore Segna und das Gefolge des Kaisers theilnehmen. Gegen 2 Uhr trifft die Kaiserin in der Gesandtschaft ein. Nach der Vorstellung begiebt sich alsdann das Kaiserpaar in einem preußischen Hofwagen in Begleitung des Gefolges und des Gesandten v. Bülow nach dem Vatikan. Die Kaiserin besucht nach dem Besuche bei dem Papste die Sixtinische Kapelle und die vatikanischen Museen. Während dieser Zeit verweilt der Kaiser noch bei dem Papste. Das Kaiserpaar kehrte nach der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle nicht gemeinsam, sondern in verschiedenen Wagen zurück.

* * *

Die „Voss. Ztg." erhält noch folgende Drahtmeldung:

Der Kaiser und die Kaiserin wurden Nachmittags auf wiederholten Ausfahrten durch das Publikum mit Zurufen und Händeklatschen gefeiert. Beim Besuche des Pantheons war die Kaiserin durch den Botschafter Grafen Solms begleitet und vom Unterrichtsminister empfangen. Im Besuchsregister am Königsgrabe zeichnete sie ein Auguste Viktoria J. R.; ebenso that der Kaiser, der eine halbe Stunde später erschien und eigenhändig den vorhergesandten Lorbeerkranz auf Grab legte. Der Kaiser besuchte die Königin von Portugal und erwiderte die Besuche des Erzherzogs Rainer, des Großfürsten Wladimir und des Botschafters Vivan. Die Abendblätter sind voll der eingehendsten Schilderungen der heutigen Vorgänge und bringen begeisterte Begrüßungsartikel. „Parlamento" sagt: „Es ist billig, daß heute Rom, die rechtmäßige Vertreterin des freien einigen Italiens, Blumen auf den Wagen des kaiserlichen Paares geworfen und es aus vollem Herzen als liebe, treue Freunde begrüßt hat; Hut ab vor Sohn und Schwiegertochter Kaiser Friedrichs, sie müssen die hohen Tugenden des Vaters widerspiegeln. Vergebens haben die klerikalen Blätter sich verschworen, die hohen Gäste zu ignoriren — dieselben sieht, liebt und feiert ein ganzes Volk zur Seite seines Fürstenhauses, das namens der Nation für die erwiese Ehre dankbar ist." „Italie" bewillkommnet das kaiserliche Paar als bewährte Freunde des Königshauses. „Fanfulla" betont freudig die veränderte Bedeutung der neuzeitlichen Römerzüge deutscher Kaiser im Vergleich mit ehemals und wünscht, daß der mächtigste Verbündete Italiens den mächtigsten Schirm des Friedens darstelle. Dasselbe hofft „Tribuna", die versichert, Wilhelm II. finde beim Wiedererscheinen in Rom bei den Italienern die gleiche stürmische Zuneigung und bereitwillige Ergebenheit wie früher. Sogar „Diritto" schließt sich der allgemeinen Genugthuung an, weil es in Deutschland den Grundsatz der Nationalität verkörpert sieht. — Die klerikale Presse schweigt. — Der „Moniteur" weiß lediglich zu melden, daß die Audienz, die Se. Heiligkeit dem Kaiser und der Kaiserin von Deutschland bewilligt, am Sonntag um 3 Uhr stattfinden wird.

* * *

Wir erhalten folgendes Privat-Telegramm:

Rom, 21. April. Unter beispielloser Begeisterung der Bevölkerung fuhr das Kaiserpaar nach dem Pantheon und legten daselbst einen Lorbeerkranz am Grabe Viktor Emanuels nieder. Ein Arbeiter brachte ein enthusiastisches Evviva aus, wobei ihm sein Hut entflog und in den Wagen der Kaiserin niederfiel.

Deutschland.

** **Berlin**, 21. April. Der gestern im Reichstage zur ersten Berathung gelangte Gesetzentwurf über den Schutz von Waarenbezeichnungen ist bestimmt, die mit der Patentgesetznovelle und dem Gesetz über die Gebrauchsmuster eingeleitete Reform des gewerblichen Eigenthumsrechts abzuschließen. Das Markenschutzgesetz vom 30. November 1874, an dessen Stelle der neue Entwurf treten soll, ist veraltet. Der Schutz, den dasselbe den Waarenzeichen gewähren sollte, erwies sich doch in manchen Fällen als illusorisch. Den Mängeln dieses Gesetzes ist es hauptsächlich zuzuschreiben, wenn in der deutschen Geschäftswelt der Markenschutz bisher nicht in derselben Weise, wie in anderen Ländern in Anspruch genommen worden ist. Man erhofft von dem neuen Gesetze in dieser Beziehung eine wesentliche Aenderung, und die Vorzüge, welche dasselbe vor dem alten aufzuweisen hat, geben auch eine Gewähr dafür. Vornehmlich wird die Zentralisation der Anmeldungen und die in dem Entwurfe gegebene Sicherheit gegen unbefugte Nachahmung schon geschützter Waarenzeichen zur Hebung des Markenschutzwesens beitragen. In derselben Richtung werden aber auch die Ausdehnung des Rechtes zur Inanspruchnahme des Schutzes auf alle Gewerbetreibenden, die Erweiterung der Zeichen, die Verbesserung in den Löschungsvorschriften u. a. m. wirken. Uebrigens enthält der neue Entwurf nicht blos Verbesserungen, sondern auch Ergänzungen des alten Gesetzes. Wegen einer derselben, welche der Beseitigung der sogenannten concurrence déloyale gewidmet ist, hat er auch seinen veränderten Namen erhalten. Von den anderen wollen wir nur diejenige erwähnen, welche dem Bundesrath die Befugniß einräumt, gegen Länder, welche von der deutschen Einfuhr die Ursprungsbezeichnung verlangen, mit gleichen Forderungen vorgehen zu können. Der neue Entwurf hat, ehe er an die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches gelangte, Vertretern von Handel und Gewerbe zur Begutachtung vorgelegen und bei diesen sowohl wie in der Oeffentlichkeit fast ungetheilte Zustimmung erhalten. Auch die heutige Berathung zeigte, daß der Reichstag im Großen und Ganzen den Entwurf so anzunehmen geneigt ist, wie er vorgelegt worden ist. Man kann nur wünschen, daß die weitere Behandlung des Entwurfs sich in derselben glatten Weise vollziehen wird, wie bisher, damit der von so vielen Seiten verlangte Abschluß der Reform des gewerblichen Eigenthumsrechts nun auch bald zur Thasache wird.

§ Der Kammerherr und Kabinetsrath Freiherr von der Reck tritt im Laufe dieses Jahres in den Staatsdienst zurück. An seine Stelle tritt der bereits zu Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin kommandirte königliche Kammerherr Graf von Keller, bisher Bevollmächtigter Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Wittwe von Anhalt-Bernburg in Ballenstedt, Sohn des bekannten Ober-Hof- und Hausmarschalls König Friedrich Wilhelm IV. Grafen von Keller. Der Kammerherr von dem Knesebeck ist nicht und wird auch nicht Kabinetsrath Ihrer Majestät der jetzigen Kaiserin, wie er als solcher in letzter Zeit vielfach bezeichnet wurde. Er ist nur diensthuender Kammerherr Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und war Kabinetsrath bei Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Augusta.

— Die Sozialdemokraten sind die Ersten, welche mit einem Wahlaufruf im Felde erscheinen; Auflösung und Neuwahlen werden darin als sicher behandelt und gesagt:

„Die Militärvorlage ist nicht die einzige Frage, welche die Wähler bei den bevorstehenden Wahlkämpfen zu beschäftigen hat. Die Wahl des neuen Reichstages erfolgt abermals auf fünf Jahre. Die Wähler haben also das lebhafteste Interesse, über der Militärvorlage nicht zu vergessen, daß ihr Wohl und Wehe auf allen anderen Gebieten der Reichsgesetzgebung ebenfalls in Frage kommt und namentlich die sozialen Uebelstände, welche die übergroße Volksmehrheit bedrücken, zu einer Lösung drängen. Es ist kein Zweifel, daß die weitesten Schichten der Bevölkerung in einem Zustand hochgradiger Unzufriedenheit und Unruhe sich befinden, für welche die Opposition gegen die Militärvorlage nur ein Symptom ist. Aus diesem Grunde wird das Verlangen nach grundlegenden Aenderungen der politischen und sozialen Organisation unserer Gesellschaft immer heftiger und nachhaltiger sich geltend machen. Es wird also die bevorstehende Reichstagswahl weit über den Rahmen der Militärvorlage hinaus für die Zukunft der gesammten Nation von entscheidender Bedeutung sein. Parteigenossen! Unter solchen Umständen erwächst für uns, die deutsche Sozialdemokratie, die Pflicht, unter äußerster Aufbietung aller unserer geistigen, materiellen und physischen Kräfte dahin zu wirken, daß der Ausfall der Wahlen ein für unsere Sache möglichst günstiger werde. In den großen sozialen und politischen Kämpfen, die in den nächsten fünf Jahren bevorstehen, fällt unserer Partei die angreifende und führende Rolle zu, und soll sie dieser Aufgabe gerecht werden, dann muß die Aufwendung der äußersten Kraftanstrengung vom ersten bis zum letzten Mann in unseren Reihen gefordert werden."

— Die „Nat.-Lib. Korresp." schreibt: „Zur Militärvorlage erfahren wir: Die nächste Sitzung der Militärkommission des Reichstags zur Entgegennahme des Berichts wird, im Gegensatz zu anderweitigen Mittheilungen, erst am nächsten Montag stattfinden und der Beginn der zweiten Berathung im Plenum frühestens am 1. Mai. Die Verhandlungen mit dem Zentrum sind noch nicht abgebrochen, über den Erfolg derselben aber werden überall die stärksten Zweifel geäußert. In der Zentrumspartei soll der Widerspruch der Demokraten und Süddeutschen so entschieden sein, daß bei einem Abschwenken des rechten Flügels der Zusammenhalt der Partei nicht mehr möglich erscheint."

— In der ersten Hälfte Mai, voraussichtlich am 7., findet in Magdeburg eine Delegirtenversammlung der nationalliberalen Partei aus den Reichs- und Landtagswahlkreisen der Provinz Sachsen statt, an welcher auch nationalliberale Abgeordnete der Provinz theilnehmen werden.

— In dem nächsten Heft der „Preußischen Jahrbücher" läßt Paul Graf von Hoensbroech einen Artikel erscheinen mit der Ueberschrift: „Mein Austritt aus dem Jesuitenorden". Daß dieser Aufsatz ungeheures Aufsehen erregen wird, liegt auf der Hand. Paul Graf von Hoensbroech leitet seine Denkschrift nach der Anzeige im „Buchh.-Börsenblatt" mit folgenden Worten ein:

„Durch Veröffentlichung dieser Schrift bereite ich vielen, denen ich in meiner Vergangenheit sehr nahe gestanden habe, denen ich durch die innigsten Bande der Natur und der Freundschaft verbunden gewesen bin, die mich aufrichtig geliebt haben, und die ich noch liebe, großen Schmerz. Vielen anderen wird die Schrift als ein öffentliches Aergerniß erscheinen, sie werden in ihr eine Schädigung der heiligsten Interessen erblicken. Noch andere werden diese Zeilen vielleicht mit höhnischem Jubel begrüßen; ein Streit innerhalb der katholischen Kirche; was kann es Erfreulicheres für manche Geister geben! Alles dessen bin ich mir bewußt, und das Bewußtsein dieses Schmerzes, den ich verursache, dieses Aergerniß, das ich gebe, dieser hämischen, feindseligen Freude die ich hervorrufe, dies Bewußtsein drückt schwer auf mich und macht die Aufgabe, die ich in dieser Schrift mir gesetzt habe, zur peinlichsten meines Lebens. Aber warum schreibe ich denn? Warum lasse ich die Feder nicht unberührt? Zwingt mir sie Jemand in die Hand? Ja. Ich glaube mir selbst und meiner Ehre, meiner eigenen Persönlichkeit diese Schrift schuldig zu sein. Jahrelang habe ich dem Jesuitenorden angehört; vielfach ist mein Name in den literarischen Kämpfen für und gegen diesen Orden genannt worden: ohne eine authentische Erklärung meinerseits bliebe mein Austritt nicht nur ein Räthsel, sondern die verschiedensten und falschesten Deutungsversuche würden gemacht und Vermuthungen aufgestellt werden, die in gleicher Weise für den Orden und für mich kränkend und verleumderisch wären. Das kann und will ich nicht dulden. Der Jesuitenorden und ich haben ein Recht auf Wahrheit. Diese Schrift wird theilweise ein sehr persönliches Gepräge tragen. Ich bedauere es, mit meinem Ich so auf den öffentlichen Markt zu treten, Erfahrungen und Stimmungen intimster Natur wenigstens andeutungsweise der großen Menge preisgeben zu müssen. Allein es ist das nothwendige und nicht unehrenhafte Mittel zum Zweck; es ist ein schweres Opfer, dargebracht der Wahrheit."

Und nun folgt die Charakterisirung des Jesuitismus, die von so enormer Bedeutung ist, weil sie ein Mann verfaßt hat, der dreizehn Jahre lang dem Orden angehört hat, als ein Repräsentant des Ordens. Um die Richtung der Ausführungen anzudeuten, mögen die Ueberschriften zweier Abschnitte der Schrift genannt sein:

„Der Jesuitismus unterdrückt, ja bis zu einem gewissen Grade vernichtet die Selbstständigkeit, den Charakter, die Individualität des Einzelnen."

„Der Jesuitismus unterdrückt, ja bis zu einem gewissen Grade, vernichtet das berechtigte Nationalitätsgefühl, den berechtigten Patriotismus."

Hannover, 19. April. Die Auseinandersetzung der preußischen Regierung mit dem Herzog von Cumberland verläuft in einer für die Provinz, besonders für die Stadt Hannover erfreulichen Weise. Die Bibliothek, die Kunstsammlung, die historischen Sammlungen, wie das Welfen-Museum, auch das Münzkabinet bleiben hier und werden den Provinzialsammlungen so einverleibt, daß sie besondere Abtheilungen bilden. Die Verhandlungen hierüber verliefen sehr einfach, da der Herzog die größte Bereitwilligkeit zeigte, diese Sammlungen in Hannover zu belassen. Dagegen ist noch wenig Aussicht vorhanden, die in Wien und anderwärts in Verwahrung gegebenen Schätze, wie z. B. eine werthvolle Münzsammlung, nach Hannover zurückzuerhalten, obgleich diese vorzugsweise für Hannover Werth haben. Für den sequestrirten Grundbesitz in Herrenhausen wird die Verwaltung wahrscheinlich noch weiter bestehen, da die Aushändigung desselben an die Bedingung geknüpft sein soll, daß der Herzog allen seinen Ansprüchen entsagt und die Einverleibung Hannovers in den preußischen Staat als zu Recht bestehend anerkennt.

Aus Thüringen, 19. April. Anläßlich des 250jährigen Bestehens des gothaischen Schlosses Friedenstein, das vom Herzog Ernst dem Frommen erbaut ist, hat Dr. Hadermann eine die Geschichte und Bedeutung des Schlosses schildernde Festschrift herausgegeben.

Die Sonneberger Spielwaaren-Ausstellung für Chicago ist schon vor der Eröffnung der Weltausstellung an die Firma Rogge u. Koch in Baltimore zum Preise von 7000 Mark verkauft worden.

Weimar, 19. April. Wie seiner Zeit gemeldet, war ein junger Theologe Johannes von Lüpke in Hannover vom Kirchendienst der hannöverschen Landeskirche wegen mangelnder Korrektheit in der (orthodoxen lutherischen) Lehre von der „unio mystica" zurückgewiesen worden. Der junge Theologe, dessen wissenschaftliche Thätigkeit das hannöversche Konsistorium anerkennen mußte, hatte von dieser Lehre von der unio mystica gesagt, daß sie erst von orthodoxen Theologen des 16. und 17. Jahrhunderts aufgestellt sei, daß sie der reformatorischen Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein widerspreche und daß es Christenpflicht sei, gegen diese Lehre Front zu machen. Herr v. Lüpke hat nun vor einigen Tagen vor der theologischen Prüfungskommission für das Großherzogthum Weimar die zweite theologische Prüfung mit Auszeichnung bestanden; er wird voraussichtlich in den weimarischen Kirchendienst treten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. April. Die Landtage von Oberösterreich, Niederösterreich, Krain, Bukowina, Vorarlberg, Goerz und Gradiska sind heute zusammengetreten.

Linz, 20. April. Im oberösterreichischen Landtag beantragte der Abgeordnete Doblhammer, an die Regierung das dringende Ersuchen zu richten, die Aufhebung der Grenzsperre gegen die Vieheinfuhr aus Oesterreich von der deutschen Regierung zu erwirken.

Prag, 20. April. In der heutigen Sitzung des Landtags interpellirte der Abgeordnete Richter wegen der Vorgänge in Kolin, die mit lange vorbereiteten Hetzereien zusammenhingen, und fragte an, ob die Regierung geneigt sei, diesen Hetzereien entgegenzutreten und den Mitbürgern jüdischer Konfession ihre Sicherheit wiederzugeben. Der Statthalter beantwortete die Interpellation betreffs der Erledigung der ihm von der Prager Stadtgemeinde überreichten Denkschrift in der Angelegenheit der Vorgänge im Landesschulrath und erklärte, das der Interpellation beigefügte Promemoria sei nicht mit der Denkschrift der Stadtgemeinde identisch gewesen, die eine unbefugte Kritik enthielt. Hätte sich letztere nur auf eine thatsächliche Darstellung des deutschen Schulwesens in Prag beschränkt, so hätte er (der Statthalter) sie eingehend erwogen. Von einer direkten gegen die Stadtvertretung gerichteten Anschuldigung der Mißgunst und Gehässigkeit gegen das deutsche Schulwesen sei im Landesschulrath nicht die Rede gewesen, es seien lediglich ähnliche Worte gefallen. Allerdings sei es bei den Verhältnissen in Prag nicht auffallend, daß das Vorgehen der Stadtgemeinde in etwas schärferen Ausdrücken kritisirt werde. Der Statthalter schloß mit einem Appell an die Prager Stadtvertretung, sie möge, geleitet von den Ideen der Humanität und der Versöhnlichkeit, unter Hintansetzung aller politischen und nationalen Streitpunkte das Schulwesen fördern.

Pest, 20. April. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in der heutigen Sitzung die Handelsverträge mit Korea und mit Schweden-Norwegen, sowie den Markenschutzvertrag mit Rumänien.

Belgien.

○ **Brüssel**, 19. April. Die „Independance balge" schreibt: Inmitten der schweren Ereignisse, welche die Aufmerksamkeit des Königreichs auf sich ziehen, erhalten wir eine Nachricht aus dem Kongogebiet, welche eine außerordentliche Sensation hervorrufen wird. Der Inspektor des Kongostaates, der Kommandant van Kerckhoven, soll nämlich in Folge eines Unglücksfalles, — so wenigstens lauten die durch den Lieutenant Leken aus Djabbir nach Yokoma gebrachten Nachrichten, — gestorben sein.

Die Behörden von Boma glauben, daß die Nachricht erst einer Bestätigung bedarf, halten dieselbe, jedoch durchaus nicht für unmöglich, und haben sie deshalb der Administration des freien Kongostaates in Brüssel übermacht.

Es ist fast unnöthig, daran zu erinnern, daß der Kommandant van Kerckhoven der Führer der berühmten Staatsexpedition ist, welche Ubanki durchzieht, um aus dem Gebiet die Sklavenjäger zu vertreiben, und welche nach der „Times" schon vor mehreren Monaten Wadelai, Lado und das ganze Gebiet des Obernils besetzt haben soll.

Der Kommandant van Kerckhoven, der junge und unerschrockene Inspektor des Kongostaates, welcher nach den letzten offiziösen Nachrichten aus Afrika in Folge eines Unglücksfalles gestorben sein soll, war einer der thatkräftigsten Offiziere, welche ihr Leben der Sache des unabhängigen Kongostaates gewidmet haben. Kerckhoven war der Typus des jungen vornehmen Offiziers, dessen Muth bis zum Heroismus reicht, und dessen Unternehmungsgeist und Wagemuth nur selten gefunden wird.

Mit 14 Jahren trat van Kerckhoven in die päpstlichen Truppen ein. . . . Nach Belgien zurückgekehrt, wurde van Kerckhoven belgischer Soldat und verließ im Jahre 1881 die Armee als Lieutenant. Im Jahre 1883 ging er zum ersten Male nach Afrika und wurde zuerst am unteren Kongo als Vorsteher von Issanghila beschäftigt und unterhielt die Stellung eines Kommandanten der Station Issanghila. Während seines ersten Aufenthalts bereits bewies er seine bedeutenden Fähigkeiten, und wußte mit allen Häuptlingen der Eingeborenen der Umgebung seiner Station die besten Beziehungen zu unterhalten. Im Jahre 1886 kehrte er nach Europa zurück, um Ende des nämlichen Jahres wieder nach Afrika zu reisen. Die Erforschung des Itimbiriflusses und die Ausdehnung des Kongostaates über die beiden Kongoufer, vom Itimbiri bis zum Zusammenfluß mit dem Ubanki waren die Hauptunternehmungen dieses Aufenthalts, welche 1889 durch die Rückreise nach Europa bald beendigt wurden. Im Jahre 1890 befand sich der unerschrockene Vorkämpfer gegen die Sklavenjäger bereits wieder am Kongo und zwar mit dem Titel eines Staatsinspektors. Von dieser Zeit an unternahm van Kerckhoven seine bekannten kühnen Expeditionen, theils gegen die Sklavenjäger, theils um unbekannte Gebiete zu erforschen.

Jedenfalls giebt die Depesche, welche die noch ungewisse Nachricht vom Tode van Kerckhovens gebracht, nicht das geringste Detail über die Todesursache und sagt auch nicht, wo der kühne Afrikaforscher das Leben ausgehaucht. Indessen wissen wir, daß die Administration des Kongostaates leider mehr an die Richtigkeit, als an die Zuverlässigkeit der traurigen Nachricht glaubt.

Soeben veröffentlicht die „Independance belge" in ihrer zweiten Abendausgabe die Bestätigung von dem Tode van Kerckhovens.

Frankreich.

Paris, 20. April. Die Finanzkommission des Senats wird morgen Nachmittag die Erklärungen des Ministerpräsidenten Dupuy und des Finanzministers Peytral über die Börsensteuervorlage entgegennehmen. Die Vorlage verflichtet diejenigen, welche geschäftsmäßig Börsenoperationen betreiben, daß sie von Geburt oder durch Naturalisation Franzosen sind und ihrer Militärpflicht genügt haben. Nur die Kommanditäre sind von dieser Verpflichtung nicht berührt. Die Steuer ist auf einen Frank für je 10 000 Fr., auf welche sich die Geschäfte erstrecken, festgesetzt.

Die Regierung hat angesichts des Arbeiterfeiertages am 1. Mai Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Das Militär wird sich auf Straßen und Plätzen nicht zeigen, vielmehr in den öffentlichen Gebäuden in der Nachbarschaft derjenigen Oertlichkeiten zusammengezogen werden, wo ihre Gegenwart nothwendig werden könnte.

Paris, 20. April. Der Finanzminister Peytral begründete in der Finanzkommission des Senats die Börsensteuervorlage und äußerte sich über verschiedene Theile des Budgets, bezüglich deren zwischen der Kammer und dem Senat keine Einigung erzielt werden konnte. In parlamentarischen Kreisen scheint die Befürchtung Platz zu greifen, daß eine Verständigung zwischen den beiden gesetzgebenden Körperschaften vor dem 30. d. M. nicht werde herbeigeführt werden können, so daß abermals ein provisorisches Budgetzwölftel bewilligt werden müsse.

Im Ministerrath theilte der Finanzminister mit, daß sich die Einnahmen aus den Eisenbahnen bedeutend vermehrt, die Rücknahme aus den Sparkassen aber beträchtlich vermindert hätten.

Großbritannien und Irland.

York, 19. April. In einer Versammlung des Komitees des Rhederei-Vereins wurde heute nach dreistündiger Berathung der vom Unterhaus vorbereitete Plan zur Regelung der in Hull hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten genehmigt. Die Versammlung beschloß ferner, die der Union angehörigen Arbeiter zu ermächtigen, mit den nicht unionistischen zusammen zu arbeiten, und gab zu, daß die Rhedereien Dockarbeiter nach Belieben engagiren dürfen.

Rumänien.

Bukarest, 17. April. Der in der gestrigen Protestversammlung der liberalen Opposition ausgegebenen Lösung gemäß hatte sich heute gegen Mittag eine aus Fleischhauern, Bäckern, Schankwirthen und anderen kleinen Geschäftsleuten der Lebensmittelbranche bestehende tausendköpfige Menschenmenge auf dem St. Georgsplatze eingefunden, um die mit Ueberreichung einer Petition gegen das neue Gemeindesteuergesetz betraute Fünferabordnung auf ihrem Wege zur Kammer zu begleiten. An diese hatten sich aber auch die Schmuggler der Vorstädte, die durch die Umwandlung der Gemeindeeinfuhrtaxen in Erzeugungs- und Verbrauchssteuern in ihren Einnahmen geschädigt zu werden fürchten, sowie überhaupt eine gewaltige Proletariermenge angeschlossen, die durch die Agenten der nationalliberalen Opposition zur Verstärkung der Straßendemonstration angeworben worden war. Der vor dem Hofe der Metropolie, auf welchem sich der Sitzungssaal der Deputirtenkammer befindet, gezogene Polizeikordon wurde durchbrochen, und nur mit größter Anstrengung konnte durch die Kopf an Kopf gedrängte Menschenmenge ein Weg für die zur Wiedereröffnung der Parlamentssitzungen sich einfindenden Minister und Deputirten offen gehalten werden. Als die Kammer kurz vor 3 Uhr Nachmittags an die Berathung der auf ihrer Tagesordnung stehenden Gemeindesteuergesetze ging, begann die Menge unruhig zu werden, verlangte stürmisch die sofortige Zurückziehung der Vorlage und versuchte schließlich gewaltsam in den Sitzungssaal einzudringen. Nun griff die Polizei ein, nahm mehrere Verhaftungen vor und drängte die Volksmasse aus dem Hofe der Metropolie hinaus. Letztere setzte sich nun längs der Zufahrtstraße zum Metropoliehügel und in den benachbarten Gassen fest und begann die aus der Sitzung zurückkehrenden Minister und gouvernementalen Abgeordneten mit Steinen zu bewerfen. Domänenminister Carp wurde verhöhnt und angespuckt, ohne auch nur einen Augenblick die gute Laune zu verlieren. Dem Justizminister Marghiloman wurde der Hut vom Kopfe geworfen und Ministerpräsident Catargiu ist nur dank der Geistesgegenwart seiner Begleiter einer Verletzung durch einen ihm zugedachten Steinwurf entgangen. Nach diesen beispiellosen, durch gar nichts gerechtfertigten Pöbelexcessen, für die einzig und allein die Partei der Herren Demeter, Sturdza, N. Fleva und Genossen die Verantwortung zu tragen hat, rückte die auf dem Metropoliehofe aufgestellte berittene Gendarmerie zur Säuberung der Straßen vor. Sie wurde

mit einem wahren Steinhagel empfangen, ohne die Tumultuanten weiter als bis über die Dimboviza zurückdrängen zu können. Erst als Infanterie im Sturmschritte heranrückte und einige blinde Schüsse abgab, zerstreute sich der Pöbel. Ein Gendarm und ein Pferd blieben todt auf dem Platze; mehrere andere Gendarmen und Soldaten wurden schwer verwundet. In der Stadt waren auf die Kunde von den Vorgängen im Metropoliehofe schon in den ersten Nachmittagsstunden die meisten Verkaufsläden geschlossen worden, da man einen Angriff des Vorstadtproletariats gegen das fremde Eigenthum fürchtete. Bis heute gegen Mitternacht, wo ich mein.n Bericht schließe, wurde die Ruhe nicht weiter gestört. Doch wird für morgen eine Wiederholung der tumultuarischen Scenen befürchtet und werden dementsprechende militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Brief aus Rom.

⊂ **Rom**, 19. April.

In Erwartung der Festlichkeiten angelegentlich der filbernen Hochzeit des Königs von Italien und des Besuchs Kaiser Wilhelms II. und seiner hohen Gemahlin beschäftigt man sich in der römischen Welt fast nur mit der ersten Vorstellung „Falstaff's" in Rom und mit der Ankunft des gefeierten Komponisten Verdi.

Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich am Bahnhof versammelt, um den Schöpfer von „Rigoletto" zu begrüßen. Ein reich ausgestatteter Wartesaal war den Behörden und einigen Bevorzugten zur Verfügung gestellt worden. Unter Anderen erwarteten darin der Fürst Ruspoli, der Syndikus von Rom, Ettoro Ferrari, der „Maestro Macheroni" und der größte Theil der Künstler des Orchesters des Costanzi-Theaters, die Deputirten Panatoni und Giovagnoli und andere Zelebritäten der ewigen Stadt den seltenen Gast, denn Verdi war seit dem Jahre 1859 nicht mehr nach Rom gekommen.

Als der Zug in Sicht war, rief Alles: „Viva Verdi", und zu gleicher Zeit durchbrach die Menschenmenge die die Zugänge versperrenden Reihen der Polizisten und überdeckte das ganze Bahnhofperron. Mit ihrer italienischen Lebhaftigkeit stürzten sich die ungeduldigen Wärter auf den Zug und stiegen auf die Fußtritte, um Verdi mit seiner Frau und seinen Verleger Ricordi zu entdecken. Endlich sah man das weiße Haupt des „Maestro" aus einem der letzten Wagen herausblicken. Der Dirigent des Orchesters des Theaters Costanzi begrüßte zuerst den berühmten italienischen Komponisten, welcher seinen Freund verwundert fragte, weshalb dieser Aufzug, und ihn mit Vorwürfen überhäufte, daß er die Stunde seiner Ankunft verrathen habe. Macheroni versicherte, daß er das Geheimniß von bestem Gewissen bewahrt, aber die Menge habe sich seit gestern Morgen bei jedem Schnellzuge eingefunden, um sich Verdi's Ankunft nicht entgehen zu lassen. Nach dem offiziellen Empfang durch den Syndikus Ruspoli gab sich Verdi die größte Mühe, den stürmischen Ovationen auszuweichen, und verschwand, anstatt in den festlich geschmückten Wartesaal zu gehen, in der Thüre eines kleinen Bureaus. Die zum offiziellen Empfang abgeschickten hohen Beamten der Stadt suchten den Flüchtling, und entdeckten ihn bald vor dem Bahnhof, wo er nur mit Widerstreben die Carrozza municipale bestieg und unter lauten Evviva-Rufen der Spalier bildenden Menge bis zu seinem Hotel fuhr. In einem Augenblick hatten sich über 2000 Personen vor dem Hotel eingefunden, welche eine Illumination improvisirten, indem sie kleine bengalische Kerzchen an den Stöcken befestigt in die Höhe hielten. Verdi ließ lange auf sich warten; als aber die Menge durch ihre unaufhörlichen Evviva-Rufe bewies, daß sie das Feld nicht räumen wolle, bevor sie den berühmten Greis gesehen, so entschied sich Verdi auf das Drängen der Freunde, sich am Fenster zu zeigen. Er verschwand jedoch sogleich wieder und Macheroni dankte der Menge in Verdi's Namen für den warmen Empfang.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 21. April. Im Restaurant Hoppe, Breitestraße 7, hielt gestern der „Stettiner Turnverein" seine erste diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem vorgelegten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die Turnerei während des abgelaufenen Jahres erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Die Mitgliederzahl, welche am 31. März v. J. 318 betrug, darunter 297 zahlende, war Ende März 93 auf 379 gestiegen, darunter 351 zahlende Mitglieder. In der Männer-Abtheilung wurde während des Berichtsjahres an 104 Abenden von 9082 Mann geturnt, gegen 7246 Turner im Vorjahre, welche sich auf 103 Abende vertheilten. Den stärksten Besuch wies der 4. Oktober mit 105, den schwächsten der 27. Dezember mit 28 Mann auf. Seit dem 1. Oktober ist eine neue Riege errichtet worden, so daß die Männerabtheilung nunmehr in einer Altersriege und 10 Riegen turnt. Im Sommer fanden an 31 Sonntagen Turnspiele statt, welche einschließlich der Jugendabtheilung von 15—18 Turnern besucht waren. Im Vorjahre turnten an 40 Sonntagen nur 1016 Mann. Fechtstunden wurden in den Wintermonaten, vom 9. Oktober bis 12. März und zwar in der Zahl von 21 ertheilt, dieselben besuchten durchschnittlich 16 Mann. Im verflossenen Jahre waren zwei Unfälle zu verzeichnen, und zwar Fußverstauchungen, welche üblere Folgen für die Verletzten nicht nach sich zogen. Turnmärsche fanden 10 statt, an dem bedeutendsten derselben, einer dreitägigen Harztour, nahmen 37 Mitglieder Theil. Auch über die Jugendabtheilung ist erfreuliches zu berichten. Es turnten an 100 Abenden 5678 Zöglinge, gegen 4763 an 103 Abenden des Vorjahres. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 3661,94 Mark, die Ausgabe 3446,25 Mark, so daß ein Bestand von 215,69 Mark verblieb. Das Vereinsvermögen ist von 35 378 Mark auf 37 666 Mark gewachsen. Der Haushaltsetat wurde auf 3510 Mark festgesetzt. Vielen Wünschen entsprechend hat sich der Verein entschlossen, eine Frühriege zu errichten, welche im direkten Anschluß an die Geschäftsstunden von 7½ bis gegen 9 Uhr turnt. Im Uebrigen finden die Turnübungen der Männerabtheilung Dienstags und Freitags, diejenigen der Jugendabtheilung Montags und Donnerstags Abends statt. Das Sommerfest soll durch einen Ausflug in die Buchheide gefeiert werden, die näheren Arrangements bleiben dem Vorstand überlassen. Bei der zum Schluß vorgenommenen Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Der Vorstand besteht somit aus den Herren: Professor Dr. Rühl, Vorsitzender, Vollbrecht, erster Turnwart, G. Wetzel, Turnwart der Jugendabtheilung, E. Albrecht, Kassenwart, Alb. Paepke, Gerätheward und Wallwitz, Bücherwart.

— Unter Mitwirkung eines beliebten Dilettanten veranstaltet Herr Karl Bauermann, bisheriges Mitglied des Stadttheaters, am Sonntag Abend im Saale der Randower Molkerei eine deklamatorisch-humoristische Soiree. Der Eintrittspreis ist trotz eines reichhaltigen Programms sehr niedrig gestellt.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: Obgleich zur Verbesserung der Wege auf dem Friedhof am Nemitzer Wege viel gethan wird, so ist bei dem jetzigen trockenen Wetter der Staub daselbst für die leidtragenden Besucher der dortigen Gräber höchst lästig und der Gesundheit, sowie der Kleidung nur schädlich. Ein daselbst stationirter Sprengwagen würde durch ein- oder zweimaliges Besprengen der Wege gewiß nach verschiedenen Richtungen viel Segen bringen.

— Am 9. Mai d. J. findet unwiderruflich im Anschluß an den vom 6.—9. Mai stattfindenden großen Stettiner Pferdemarkt die Ziehung der unerreicht großen Pferde- und Equipagen-Verloosung statt. Während in der Stettiner Pferde-Lotterie 150 hochedle Pferde und 10 komplette hochelegante Equipagen verloost werden, bringen andere derartige Lotterien kaum die Hälfte an Pferden zur Verloosung und ist diese günstige Gewinnchance auch Veranlassung, daß diese Loose stets lange vor Ziehung ausverkauft bezw. mit hohem Aufgeld gehandelt werden. Vorläufig sind dieselben noch zum Originalpreise und zwar so lange der Vorrath reicht, à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, im General-Debit der Herren Rob. Th. Schröder Nachf. hier zu haben.

Stadt-Theater.

Gastspiel Pauline Ulrich.

Pauline Ulrich trat gestern zum ersten Male als Gast bei dem Dresdener Ensemble im Stadttheater auf, an derselben Stätte, an welcher sie einst ihre ersten theatralischen Versuche gewagt. Wenn dieselbe heute auf jene Zeit zurückblickt, so kann sie auf eine Künstlerlaufbahn schauen, wohl anfangs nicht frei von Enttäuschungen, aber dann reich an Ruhm und Ehren, eine fortgesetzte Kette von künstlerischen Erfolgen bis zum heutigen Tage. Pauline Ulrich gehört nicht mehr zu den Jüngsten, sie steht bereits in einem Alter, in welchem normale Sterbliche schon Schwäche fühlen, aber die Kunst scheint zu verjüngen und bei Pauline Ulrich hat diese Verjüngungskur besonders angeschlagen, denn mögen an ihr die Jahre auch nicht spurlos vorübergegangen sein, so hat ihre Künstlerschaft darunter keine Einbuße erlitten, noch heute ist sie die vorzügliche Tragödin von imponirender Gestalt, deren Organ noch den alten Volllaut, deren Spiel noch die ergreifenden Momente zeigt, dies bewies dieselbe gestern in „Fedora". Sie bot eine bis in das kleinste vollendete Kunstleistung an überzeugender Naturwahrheit, welche auf das Publikum eine tiefe Wirkung ausübte. Leider war das Publikum wieder recht spärlich vertreten, selbst der Name einer „Pauline Ulrich" reicht nicht aus, in weiteren Kreisen Interesse zu erwecken.

Von den Mitwirkenden zeichnete sich Herr v. Erdberg als „Graf Ipanoff" durch ein angenehmes Organ und ausdrucksolle Deklamation aus, aber sein Spiel war nicht geeignet, seine Worte glaubhaft zu machen. Ein Mann, der in voller Leidenschaft für sein Weib entbrennt und dessen ganzes Leben in dem Gedanken an dieses Weib aufgeht, zeigt diese Leidenschaft auch in seinem Wesen. Herr v. Erdberg ließ dies besonders in der großen Scene des zweiten Aktes vermissen, erst im dritten Akt erhielt sein Spiel etwas Feuer. Nicht übel war Frl. Ernau als „Gräfin Soukareff" und Herr Oskar als „de Siriex", die übrigen Rollen kommen kaum in Betracht. Viel Sorgfalt war auf die Inscenirung verwendet. Jedenfalls empfehlen wir das weitere Gastspiel von Pauline Ulrich dem Interesse des Publikums auf das wärmste.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg i. P.**, 20. April. Gestern Abend wurde in südwestlicher Richtung ein bedeutender Feuerschein wahrgenommen, der, wie sich später heausstellte, von einem bedeutenden Feuer in Plathe ausging, wo die Dampfschneidemühle des Zimmermeisters Engel nebst bedeutenden Holzvorräthen niedergebrannt ist. Es ist das schon das dritte Mal, daß dies Etablissement vom Feuer vernichtet ist, und jedes Mal lag der Verdacht der Brandstiftung vor. Derselbe Verdacht liegt auch dies Mal wieder vor. Der Besitzer des Werks hat dasselbe nur niedrig versichert, die Holzvorräthe sollen gar nicht versichert sein und erleidet nach allen Annahmen einen ganz bedeutenden Schaden, um so mehr, als zur diesjährigen Bausaison ganz bedeutende Aufträge vorlagen und das Werk vollauf beschäftigt war. — Auf einem Neubau dem Bahnhofe gegenüber verunglückte gestern ein Maurer, der vom Gerüst fiel und dabei einen Schenkelbruch erlitt.

Bahn, 19. April. Herr Superintendent Müller ist um seinen Abschied eingekommen, um zu Michaelis in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Derselbe hat 61 Dienstjahre hinter sich, wovon 27 unserer Stadt zu Gute kommen. Er hat drei Superintendenturen verwaltet, nämlich die zu Treptow a. R., die Bahner und die Greifenhagener, letztere von Bahn aus 11 Jahre hindurch. Gewiß eine seltene und gesegnete Thätigkeit.

Tribsees, 19. April. Heute Mittag wurde unsere Stadt durch die Nachricht, daß in Deyelsdorf ein großes Feuer ausgebrochen sei, in Aufregung versetzt. Eine große Volksmenge sowie die hiesige Spritze eilten nach dem Dorfe und fanden dasselbe ganz in Flammen stehend. Das Feuer war in der Wohnung des Schmiedemeisters ausgebrochen und hatte so rasend schnell um sich gegriffen, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Die Hausfrau wurde mit schweren Brandwunden aus dem Hause von dem Gesellen hervorgezogen in dem Augenblicke, als das Strohdach stürzte. Auch der Geselle erhielt hierbei Verletzungen und ritt in die Stadt, um sich hier verbinden zu lassen und die hiesigen Aerzte nach der Unglücksstätte zu beordern. Auch ein anderer Kathenmann zog sich schwere Brandverletzungen zu. In den von der langen Dürre ausgetrockneten Strohdächern fand das Feuer leichte Nahrung und in weniger als eine Stunde stand, begünstigt durch die Windrichtung, das ganze Dorf in Flammen. Gerettet konnte fast gar nichts werden; nur einige Betten wurden mit Mühe herausgebracht; die meisten Leute konnten nicht einmal ihr baares Geld in Sicherheit bringen. So verbrannten einem Arbeiter 400 M., die er vor wenigen Tagen als Kaufgeld für eine Kuh und eine Starke erhalten hatte. Auch die Spritze des Dorfes verbrannte. Der Förster wollte noch seine wichtigen Papiere und Geld retten und eilte mit der Schublade, in welcher sich diese befanden, aus dem Hause. Hier stolperte er über das abgerutschte brennende Strohdach, und auch ihm ging dabei Alles verloren. Ein Hund konnte nicht mehr von seiner Kette abgelöst werden und verbrannte ebenfalls. Ebenso kamen mehrere Schweine in den Flammen um. Es brannten 7 Kathen nieder und 24 Familien sind obdachlos geworden. Außer dem Gutshofe sind stehen geblieben das Pfarrhaus, Schulhaus und nur ein Kathen. Die obdachlosen Familien müssen heute Nacht in den Scheunen logiren, da sonst nirgends Unterkunft ist. Der Gutsherr, Geheimrath Dr. Veit-Bonn, der gegenwärtig in Italien weilt und an den telegraphisch die Nachricht von dem Unglück gelangt ist, hat das Eigenthum der einzelnen Arbeiter ohne deren Wissen mit 1000 Mark versichert, so daß der Schaden jedenfalls kein bedeutender ist. Auch an den Sohn des Gutsherrn, Regierungs-Assessor Veit in Magdeburg, sind Depeschen abgegangen. Der Pfarrer von Deyelsdorf weilt zur Zeit in Berlin. In der kommenden Nacht wird eine vom Amtsvorsteher Bürgermeister Ewe hier bestellte Wachmannschaft aus Tribsees auf der Brandstätte bleiben. — Wie das Feuer entstanden ist, hat noch nicht ermittelt werden können. Schon vor zehn Jahren ist das Gehöft des Müllers (der zugleich Schmied ist) dort abgebrannt. (Stralf. Ztg.)

Kunst und Literatur.

Vita Hassan, der ehemalige Arzt und Apotheker Emin Paschas, seit 1880 der ständige Begleiter Emins, hat die während seines zehnjährigen Aufenthalts bei Emin Pascha gesammelten Erfahrungen in einem Werke niedergelegt, von welchem der erste Band unter dem Titel: **Die Wahrheit über Emin Pascha, die egyptische Aequatorialprovinz und der Sudan** demnächst bei D. Reimer in Berlin erscheinen soll. Wir machen darauf aufmerksam. [54]

Vermischte Nachrichten.

— Ein schwarzer „Maikäfer" erregt augenblicklich im Norden Berlins Aufsehen. In das Garde-Füsilier-Regiment ist seit etwa acht Tagen, auf speziellen Befehl des Kaisers, ein Vollblut-Neger, ein echter „Kameruner" und demnach deutscher Unterthan, als Rekrut eingestellt worden. Er nimmt sich in der Uniform der preußischen Garde ganz vorzüglich aus. Der „schwarze Maikäfer", — so hat ihn der Volksmund bereits getauft, zeigt nur wenig von dem Typus der gewöhnlichen Neger; seine Gesichtszüge sind durchaus regelmäßig und ganz sympathisch. Zampa soll der Sohn eines Häuptlings in Kamerun sein und spricht gut Deutsch. Zampa ist durch einen Reichsbeamten der Kolonie nach Deutschland gebracht worden und hat, nach längerem Aufenthalte in Berlin, ein derartiges Interesse für militärische Dinge an den Tag gelegt, daß man ihn auf seinen besonderen Wunsch probeweise auf ein Jahr in das Regiment eingestellt hat.

— Aus Newyork berichtet die dortige „Handelszeitung": In der Real-Estate-Exchange gelangte während letzter Tage die berühmte Briefmarkensammlung des Herrn F. de Coppet zur Versteigerung, die nur Marken von Staaten der westlichen Hemisphäre, darunter jedoch große Raritäten, enthält. Die seltenste Vereinigten Staaten-Marke, eine 2 Cents-Marke vom Jahre 1850, erstand Herr R. F. Albrecht für 1000 Dollars. Für die Ausgabe von 1856 zahlte Herr Thorne 427 Dollars, während die Provisorien von 1864, 2 Cents- und 4 Cents-Marken, von Herrn Albrecht für 522 resp. 900 Dollars erworben wurden. Für eine überaus seltene British Guinea 2 Cts.-Marke, Ausgabe vom Jahre 1850, sowie eine gleiche 4 Cts.-Marke vom Jahre 1862 wurden Liebhaberpreise von 1010 Dollars bezw. 900 Dollars bezahlt 2c. Die bedeutendsten Sammler Newyorks waren persönlich anwesend, doch hatten auch mehrere Enthusiasten des Westens und Kanadas sich aufgemacht, um die Gelegenheit nicht zu versäumen, einige der begehrtesten Dingerchen zu erhaschen, während die bedeutenden europäischen Händler ihre Ordres Newyorker Vertretern übersandt hatten.

Nürnberg, 20. April. Wegen des großen Brandes in der Nisterschen Kunstanstalt hat der Staatsanwalt Anklage wegen Brandstiftung gegen den von Nister entlassenen Bureauchef Hertel erhoben.

Zabern, 18. April. Der Förster Winkelmann, der, wie seiner Zeit berichtet, einen berüchtigten Grenzwilddieb Namens Kletz vor sich zu haben glaubte, den französischen Arbeiter Clement in der Dunkelheit niederschlug, ist zu 4 Wochen Haft verurtheilt worden. Clement hat, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." schreibt, von der deutschen Verwaltung 2000 Mark als Schadenersatz erhalten und auch angenommen. Die französischen Zeitungen hatten behauptet, daß Clement sich geweigert habe, das Geld anzunehmen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 21. April. Weizen per April-Mai 156,75 bis 157,00 Mark, per Juni-Juli 159,25 Mark, per September-Oktober 163,25

Roggen per April-Mai 136,50 bis 137,00 Mark, per Juni-Juli 139,75 Mark, per September-Oktober 144,00 Mark.

Hafer per April-Mai 146,00 Mark.

Spiritus loko 70er 36,20 Mark, per April-Mai 70er 35,30 Mark, per Mai-Juni 70er 35,30 Mark, per August-September 70er 36,70 Mark.

Rüböl per April-Mai 49,80 Mark, per September-Oktober 51,40 Mark.

Petroleum per April 19,10 Mark.

Berlin, 21. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,80	Amsterdam kurz	—,—
do. do. 3½%	101,40	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	87,25	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,25	Bredower Cement-Fabrik	87,00
Italienische Rente	92,90	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	78,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,40	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	202,90
Ungar. Goldrente	96,80	„Union", Fabrik chem. Produkte	136,00
Rumän. 1881er amort. Rente	98,90	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Serbische 5% Rente	79,40	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	59 50
Griechische 5% Goldrente	64,50	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,20	Disconto-Commandit	189,00
do. do. von 1880	98,50	Berliner Handels-Gesellsch.	144,90
Mexikan. 6% Goldrente	81,25	Oesterr. Credit	179,75
Oesterr. Banknoten	167,20	Dynamite Trust	140,50
Russ. Banknoten Cassa	213,40	Bochumer Gußstahlfabrik	126,00
do. do. Ultimo	213,50	Laurahütte	109,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,90	Harpener	128,90
do. (110) 4%	102,25	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	109,90
do. (100) 4%	102,60	Dortm. Union St.-Pr. 6%	62,70
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	75,10
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	109,75	Marienburg-Mlawka-bahn	68,80
Stett. Vulc.-Prioritäten	132,75	Mainzerbahn	116,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	45,00	Norddeutscher Lloyd	123 75
do. 6% Prioritäten	68,00	Lombarden	51,00
Petersburg kurz	212,70	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz: abgeschwächt

Stettin, 21. April. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 12 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: W.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 150,00—155,00 bez., per April-Mai 156,00 B. u. G., per Mai-Juni 156,50 G., per Juni-Juli 158,50 B. u. G., per Juli-August —,—, per September-Oktober 161,00 B. u G.

Roggen steigend, per 1000 Kilogramm loko 126,00—129,00 bez., per April-Mai 131,50 G., per Mai-Juni 132,50—133,50—133 bez., per Juni-Juli 134,50—135,75—135,50 bez., per Juli-August 137,00 bez., per September-Oktober 139,50 bez., 140 B.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 136—140.

Gerste ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,8 G., per April-Mai 70er 33,0 nom., per August-September 70er 35,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 156,00 Roggen 131,50, 70er Spiritus 34,0.

Paris, 20. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

		Kours v. 19.
3% amortisirb. Rente	96,65	96,62½
3% Rente	96,45	96,42½
Italienische 5% Rente	93,22½	93,20
4% ungar. Goldrente	96,68	96,62½
III. Orient	69,75	69,65
4% Russen de 1889	98,20	98,10
4% unifiz. Egypter	101,80	101,80
4% Spanier äußere Anleihe	66,62	67,25
Convert Türken	22 27½	22,30
Türkische Loose	92,50	92,60
4% privil. Türk.-Obligationen	442,00	441,75
Franzosen	650,00	647,50
Lombarden	261,25	260,00
Banque ottomane	604,00	605,00
„ de Paris	678,00	678,00
„ d'escompte	160,00	153,00
Credit foncier	970,00	975,00
„ mobilier	140,00	140,00
Meridional-Aktien	676,00	680,00
Rio Tinto-Aktien	394,30	400,00
Suezkanal-Aktien	2656,00	2653,00
Credit Lyonnais	763,00	763,00
B. de France	3905,00	3905,00
Tabacs Ottom.	378,00	378,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122¹/₁₆	122,25
Wechsel auf London kurz	25,12½	25,12¼
Cheque auf London	25,14	25,14
Wechsel Amsterdam k.	205,56	205,62
„ Wien k.	203,75	203,50
„ Madrid k.	433,50	434,00
Comptoir d'Escompte, neue	507,00	503,00
Robinson-Aktien	117,10	116,80
Portugiesen	23,97	23,06
3% Russen	78,20	78,20
Privatdiskont	2,25	2,25

Hamburg, 20. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 71,00, per September 70,75, per Dezember 70,50, per März 70,00. — Unregelmäßig.

Hamburg, 20. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai 16,45, per August 16,85, per Oktober-Dezember 13,57½, per Januar-März 13,72½. — Fest.

Bremen, 20. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 5,15 B. Baumwolle stetig.

Pest, 20. April, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 7,58 G., 7,60 B., per Mai-Juni 7,61 G., 7,62 B., per Herbst 7,84 G., 7,85 B. Hafer per Frühjahr 5,78 G., 5,80 B. Mais per Mai-Juni 4,59 G., 4,60 B., per Juli-August 4,78 G., 4,80 B. Kohlraps per August-September 13,20 G., 13,30 B.

Amsterdam, 20. April. Bancazinn 55,75.

Amsterdam, 20. April. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 20. April. Nachmittags. Weizen Mai —, November 177. Roggen Mai 129, Oktober 126.

Antwerpen, 20. April. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Antwerpen, 20. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¾ bez., 12⅞ B., per April —,— bez., 12⅞ B., per Mai-Juni 12⅞ B., per September-Dezember —,— bez., 13 B. Fest.

Paris, 20. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88 % loko 43,25 bis 43,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 46,37½, per Mai 46,62½, per Mai-August 47,00, per Oktober-Dezember 38,62½.

Paris, 20. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per April 20,80, per Mai 21,10, per Mai-August 21,50, per September-Dezember 22,10. Roggen fest, per April 14,00, per September-Dezember 14,70. Mehl fest, per April 45,90, per Mai 46,50, per Mai-August 47,10, per September-Dezember 48,80. Rüböl ruhig, per April 58,50, per Mai 59,00, per Mai-August 59,50, per September-Dezember 61,00. Spiritus träge, per April 48,50, per Mai 49,00, per Mai-August 48,50, per September-Dezember 44,00. — Wetter: Warm.

London, 20. April. 96 prozent. Javazucker loko 17,50, fest. Rübenrohzucker loko 16,37, fest. Centrifugalzucker —.

London, 20. April. Chili-Kupfer 44¹³/₁₆, per drei Monat 45,25.

London, 20. April, 2 Uhr 8 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 94 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 40 Sh. 8 d.

London, 20. April. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

Glasgow, 20. April, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 40 Sh. 8 d.

Newyork, 20. April. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Mai —.—, Weizen per Juli 77,00.

Newyork, 20. April. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 6 591 692 Dollars gegen 6 468 848 Dollars in der Vorwoche.

Bankwesen.

Paris, 20. April. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1 669 245 000, Zunahme 6,248 000.

Baarvorrath in Silber Franks 1 276 882 000, Zunahme 3,109 000.

Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 571 915 000, Zunahme 18 021 000.

Notenumlauf Franks 3 498 203 000, Zunahme 3 612 000.

Laufende Rechnung d. Priv. Franks 379 519 000, Abnahme 2 348 000.

Guthaben des Staatsschatzes Franks 118 034 000, Zunahme 11 368 000.

Gesammt-Vorschüsse Franks 337 474 000, Abnahme 7 723 000.

Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 6 371 000, Zunahme 608 000.

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,02 Prozent.

London, 20. April. Bankausweis.

Totalreserve Pfd. Sterl. 16 770 000, Zunahme 155 000.

Notenumlauf Pfd. Sterl. 25 355 000, Abnahme 117 000.

Baarvorrath Pfd. Sterl. 25 676 000, Zunahme 39 000.

Portefeuille Pfd. Sterl. 24 306 000, Abnahme 862 000.

Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 28 627 000, Abnahme 601 000.

Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 5 819 000, Abnahme 112 000.

Notenreserve Pfd. Sterl. 14 867 000, Zunahme 156 000.

Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 11 208 000, unverändert.

Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 48⅛ gegen 47 in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 145 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 55 Millionen.

Schiffsnachrichten.

Amsterdam, 21. April. Das deutsche Schiff „Thekla", von Hamburg nach Talkahuana unterwegs, ist beschädigt in Nieuwediep angekommen. Es hatte eine Kollision mit einem englischen Dampfer, der dabei versank und dessen Mannschaft ertrunken ist.

London, 19. April. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Malta vom heutigen Tage fand beim Manövriren ein Zusammenstoß zwischen einem Torpedoboot und dem englischen Panzerschiffe „Nile" statt. Das Steuerruder des Torpedobootes wurde beschädigt; das Torpedoboot stieß gegen den nicht gepanzerten Bug des „Nile" und verursachte ein Leck. Der „Nile" wird behufs Ausbesserung in Dock gebracht werden.

Wasserstand.

Stettin, 21. April. Im Hafen 2 Fuß 0 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. April. Die gestrige sozialistische Frauenversammlung sprach in einer Resolution den kämpfenden belgischen Brüdern volle Sympathie aus, brandmarkte die Haltung der belgischen politischen Machthaber und forderte die belgischen Genossen zur Fortführung des Kampfes auf.

Berlin, 21. April. Im nahen Schöneberg brach großes Feuer aus, sämmtliche telephonischen Zuleitungen zum Amte Schöneberg wurden zerstört.

Reichenberg, 21. April. Zahlreiche Flugblätter wurden hier verbreitet, in welchen die Arbeiterschaft aufgefordert wird, am 1. Mai zu Gunsten des Achtstundentages und des allgemeinen direkten Wahlrechtes zu demonstriren. Die Polizei hat viele Exemplare des Flugblattes konfiszirt.

Brüssel, 21. April. Der Bürgermeister Buls ist von seinen Verletzungen wieder hergestellt.

Bezüglich der belgischen Wirren schreibt heute die „Reform": In Paris und London hat man sich erregt und in Berlin hat man die günstige Gelegenheit benutzt, Stimmung für die Militärvorlage zu machen. Bei dieser Gelegenheit hat sich die friedliche Politik des Kaisers gezeigt. Wäre aber Bismarck noch am Ruder gewesen, dann hätten wir ein anderes Liedchen gehört.

Antwerpen, 21. April. Das Begräbniß der Erschossenen ist unter Andrang von ungeheuren Menschenmassen ohne Zwischenfall verlaufen. Die Gemeindebehörden wohnten demselben bei, ein Bataillon Infanterie, 3 Kompagnien Jäger, Gendarmen und Kavallerie hielten die Ordnung aufrecht, 100 Polizisten begleiteten zwei und eine viertel Stunde lang den Zug. Dem Sarge wurde ein Plakat mit der Inschrift vorausgetragen „Opfer des Kampfes für das allgemeine Stimmrecht". Die am Grabe gehaltenen Reden waren gemäßigt. Die Sozialisten übernahmen die Versorgung der hinterlassenen Wittwen und Waisen.

Charleroi, 21. April. 10 000 Mann sind im hiesigen Kohlenbecken noch immer ausständig. Der Grund des Ausstandes ist die Lohnfrage. Das achte Linien- und das erste Jäger-Regiment erhielten Befehl, bis zum 2. Mai hier zu verbleiben.

Mons, 21. April. Die sozialistischen Agitatoren Ruger und Bastian sind gestern Abend hier verhaftet.

Bukarest, 21. April. Der Anführer bei den vorgestrigen Demonstrationen vor dem Kammergebäude ist der Attentäter Pietrar, der im Jahre 1882 den Minister Bratianu durch Dolchstiche verwundete und deshalb verurtheilt wurde. Pietrar ist spurlos verschwunden. 14 der verhafteten Demonstranten, darunter ein Redakteur des antidynastischen „Advouel", werden wegen Aufruhrs vor Gericht gestellt. Die gestrigen Demonstrationen sind dank der umfassenden Vorsichtsmaßregeln harmlos verlaufen. Ein verwundeter Polizeisergeant ist gestorben.

Newyork, 21. April. Aus Panama wird telegraphirt: Der Expräsident Pierola von Peru, welcher zur Zeit hier wohnt, wurde dieser Tage von einem wie ein Bettler aussehenden Manne besucht, welcher ihn um Geld ansprach, um nach seinem Heimathland Peru zurückkehren zu können. Pierola erkannte ihn aber sofort als den notorischen General Varea, einen politischen Abenteurer der schlechtesten Sorte und verschiedener in Peru begangener Frevelthaten. Pierola hielt in seiner Meinung nicht zurück und sagte dem angeblichen Bettler auf den Kopf zu, daß er Varea wäre, der ihm nach dem Leben trachte. Varea betheuerte seine Unschuld und erklärte als Zweck seines Besuches, daß er ihn habe bestimmen wollen, nach Peru zurückzukehren, wo er genug Anhänger finden würde, die ihn in die Präsidentschaft wieder einsetzen würden. Pierola lehnte aber jede weitere Verhandlung mit dem Abenteurer ab, sondern denunzirte denselben bei der Polizei; in Folge dessen fühlte Varea den Boden zu heiß unter seinen Füßen werden und segelte mit dem nächsten Dampfer nach Peru zurück.